

Leben in anderen Kulturräumen

Die Marktszene in Damnoen Saduak gibt einen Einblick in eine ganz andere Alltagswelt als wir sie in Deutschland erfahren. Doch das Bild aus Thailand und unser Alltag sind nur zwei Beispiele der faszinierenden Vielfalt unterschiedlicher Lebensbedingungen in den unterschiedlichen Kulturräumen der Erde. Hinter diesen Unterschieden stehen nicht nur Armut und Reichtum, Trockenheit und mildes Klima oder verschiedene geschichtliche Entwicklungen als Ursachen, sondern eine Fülle kultureller Besonderheiten.



Alles Kultur oder was?

Nichts ist spannender als die Vielfalt der Kulturen. Aber was ist Kultur eigentlich?

Die sichtbare Alltagskultur

In Filmberichten oder im Urlaub sehen wir, dass viele Menschen in Afrika, Südamerika und Asien in großer Armut leben und mit sehr wenig Geld pro Tag überleben müssen. Andere wiederum leben in unvorstellbarem Reichtum. Wir nehmen wahr, dass zwar viele ähnlich wie wir gekleidet sind, andere dagegen traditionelle Kleidung tragen: Frauen in Indien kunstvoll geschlungene Saris, Frauen in Westafrika farbenprächtige Gewänder oder Indonesier Batik-Hemden. In jeder größeren Stadt können wir unterschiedlichste Speisen, z.B. indisches Curry, japanisches Sushi, argentinisches Steak, amerikanisches Fast Food oder ägyptische Fallafeln probieren.

Die Wolkenkratzer der amerikanischen Städte sind auch bei uns heimisch geworden und

Moscheen sind in unseren Städten keine Seltenheit mehr. Buddhistische Tempel, kunstvolle Zelte kirgisischer Nomaden oder die Lehmarchitektur der Moscheen in Mali üben große Faszination aus. Dies alles sind sichtbare Elemente verschiedener Kulturen.

Die „unsichtbare“ Kultur

Aber Kultur ist mehr als das, was man sehen kann. Ein ganz wichtiges Element jeder Kultur ist die Sprache. Sie dient nicht nur zur praktischen Verständigung, sondern wurde genau so gestaltet, dass sie die Gefühle und Gedanken der Menschen ausdrückt. Sprache, Gedanken und Werte einer Kultur kommen in ihren Traditionen, Sitten und in ihren Festen zum Ausdruck. In manchen Kulturen schreien die Menschen ihren Schmerz über den Tod eines Familienmitgliedes hinaus, in anderen Kulturen wird aus dem gleichen Anlass ein Fest veranstaltet. In Deutschland tragen Trauernde schwarze Kleidung, in Indien und Nepal weiße. Die Rituale der hinduistischen Totenverbrennung oder die Rhythmen afrikanischer Tänze zeigen die Bedeutung der Religion für die Kultur.

Das gesellschaftliche Miteinander

Aber auch wie die Menschen miteinander leben, wie sie ihr dörfliches und staatliches Leben organisieren und wie sie arbeiten ist Teil der Kultur. Beispielsweise wird die Kindererziehung in manchen Kulturen viel stärker von der Dorfgemeinschaft übernommen. In anderen Kulturen ist das ausschließlich Sache der Eltern. Aus einer Vielzahl von einzelnen Elementen und Einflüssen entstand so über Jahrtausende hinweg eine Fülle unterschiedlicher Kulturen, auf die auch die verschiedenen Naturgegebenheiten Einfluss nahmen – wir müssen nur an die Inuit oder an die Yanomami denken.

So besteht jede Kultur aus sich ständig verändernden Teilen. Spannend ist, dass viele Kulturen sich durch die Begegnung der Menschen untereinander gegenseitig beeinflussen und auch verändern. Nur wenn man andere Kulturen kennengelernt hat, begreift man die Besonderheiten der eigenen Kultur.

Nur wer eine Reise tut....

Mit dem Themenblock unternimmst du eine Weltreise, die dich zunächst nach Afrika, dann über den Orient nach Asien und Australien bis nach Amerika führt. Du wirst se-

hen, wie die Menschen in diesen Regionen leben, wie sie wohnen, was sie essen, wie sie sich kleiden und wie sie denken. Erweitern kannst du die Reise durch Internetangebote. Dennoch können wir nicht überall hin und wir werden auch längst nicht alle Aspekte des Alltagslebens ansprechen können. Wichtig ist aber, dass du die Situationen immer wieder mit deiner eigenen vergleichst.

- 1 Ordne die Bilder 1 bis 7 folgenden Regionen zu: Anden/Bolivien, Japan, Schwarzwald, Sahara, Orient, Tibet.
- 2 Diskutiert in eurer Klasse, was ihr unter dem Begriff „Kultur“ versteht. Haltet eure Ergebnisse in einer Mindmap fest.
- 3 Zeichne eine Skizze der Erde und markiere darin die einzelnen Regionen, die auf den Seiten dieses Themenblocks behandelt werden.



3 Eine Großfamilie in Tansania

„Uhuru na Umoja“

... bedeutet auf Kisuaheli „Freiheit und Einheit“. Am 9. Dezember 1961 erlangte Tanganjika, der auf dem afrikanischen Festland gelegene Teil des heutigen Tansania, die Unabhängigkeit von Großbritannien. Nachdem 1963 auch die Inseln Sansibar und Pemba von Großbritannien unabhängig geworden waren, verbanden sich am 26. April 1964 die beiden Staaten Tanganjika und Sansibar und gründeten die Vereinigte Republik Tansania.

Vielvölkerstaat Tansania

Nach dem Wegfall der kolonialen Herrschaft erfolgte vor allem im ländlichen Raum eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Stammeskulturen. Tansania ist ein Vielvölkerstaat mit über 100 Bevölkerungsgruppen. Die kulturelle Vielfalt entstand durch weiträumige Wanderbewegungen und Kulturkontakte. Im Norden des Landes treffen wir z. B. die Maasai, deren Leben traditionell eng mit Viehzucht und Nomadentum verbunden ist. Die Chagga besiedeln die fruchtbaren Hänge des Kilimandscharo, wo sie dank eines ausgeklügelten Bewässerungssystems intensiven Feldbau betreiben. An der

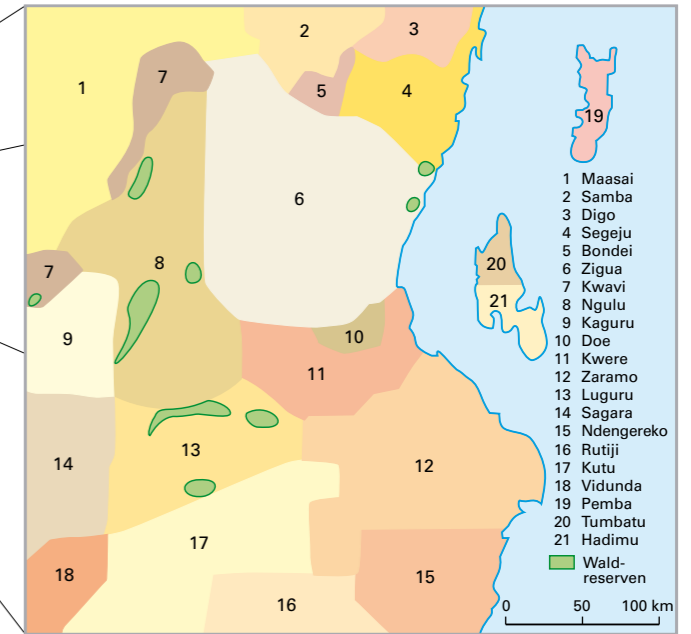
Küste und auf den Inseln Sansibar und Pemba entstand aus dem Kontakt von afrikanischen Bantu-Völkern mit Arabern die vom Islam geprägte Suaheli-Kultur. Im Süden des Landes leben Volksgruppen wie die Makonde und Makua, bei denen die soziale Stellung der Frau besonders herausgehoben ist. Die Bevölkerung Tansanias führte bis in die jüngste Vergangenheit ein friedliches – fast schon mustergültiges – Zusammenleben. Zwei Faktoren leisteten dazu einen entscheidenden Beitrag: Da keine der in Tansania lebenden Volksgruppen eine eindeutige zahlenmäßige Mehrheit bildet, gibt es keinen Mehrheitsanspruch einzelner Bevölkerungsgruppen. Zudem trägt die gemeinsame Landessprache Kisuaheli dazu bei, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen. In den letzten Jahren nahmen allerdings vor allem auf Sansibar Auseinandersetzungen zwischen schwarzer und asiatischer Bevölkerung sowie zwischen Christen und Muslimen zu. Während auf dem Festland etwa 35 Prozent der Bevölkerung muslimisch sind, überwiegen sie auf Sansibar mit etwa 97 Prozent.



2 Maasai-Krieger



4 Stammesvielfalt im Nordosten Tansanias



5 Im Land der Maasai

Eine bekannte Volksgruppe Ostafrikas sind die Maasai. Vor mehr als eintausend Jahren sind sie vom Sudan aus in die Dorn- und Trockensavannen eingewandert. Dort leben die Maasai von der Weidewirtschaft. Wichtigstes Nahrungsmittel sind die Milch und das Blut ihrer Rinder. Schafe, Ziegen, Kühe und Ochsen liefern Fleisch, Wolle und Häute. Esel werden als Tragetiere genutzt. Mit dem Verkaufserlös eines Rindes erwerben die Maasai Hausrat, Zucker, Salz und pflanzliche Nahrungsmittel. In der Familie ist die Arbeit aufgeteilt. Die Männer führen die Herde zu den Weideplätzen, hüten und verteidigen sie gegen Diebe und Raubtiere. Die Frauen bau-

en und unterhalten den häuslichen Kraal, versorgen dort die Kinder und das Jungvieh und bereiten die Nahrung zu. Über Jahrhunderte hinweg sicherten die Maasai als Halbnomaden ihr Überleben durch Anpassung an den natürlichen Rhythmus der Savannen. Während der Regenzeit zogen sie mit dem größten Teil der Herde zu den entlegenen Weidegebieten der Dornsavanne, die nur zu dieser Zeit wassergelüllte Tränken bot. Die Weidegebiete um den heimatlichen Kraal in der Trockensavanne blieben geschont und wurden erst in der Trockenzeit beweidet. Durch diese nachhaltige Nutzung vermieden die Maasai eine Überweidung und zugleich mögliche Erosionsschäden des Bodens.

Sansibar
Jahrhundertlang war die flache Insel Sansibar – neben Madagaskar die größte Insel vor Ostafrika – eine der wichtigsten Handelsmetropolen im Indischen Ozean. Gewürze (Nelken) und Sklavenhandel machten die Insel reich, berühmt und begehrt.

Kraal
Runddorf mit Hütten aus getrocknetem Rinderdung. In der Mitte befindet sich das Viehgehege.

- 1 Beschreibe anhand der Karte 4 die Besonderheit der Bevölkerungsverteilung Tansanias.
- a) Vergleiche mit anderen afrikanischen Staaten: Überlege, welche Probleme im Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen und Religionsgemeinschaften entstehen können.

- b) Erläutere, warum diese Probleme so in Tansania bisher keine Rolle spielen.
- 2 Beschreibe die traditionelle Lebensweise der Maasai. Weshalb wird diese als nachhaltig bezeichnet?



1 Im Basar von Rawalpindi, Pakistan

In einem orientalischen Basar

Basar (arab. „Souk“) ist die persische Bezeichnung für einen Markt. Er ist das traditionelle Handels-, Wirtschafts- und Produktionszentrum jeder islamischen Stadt.

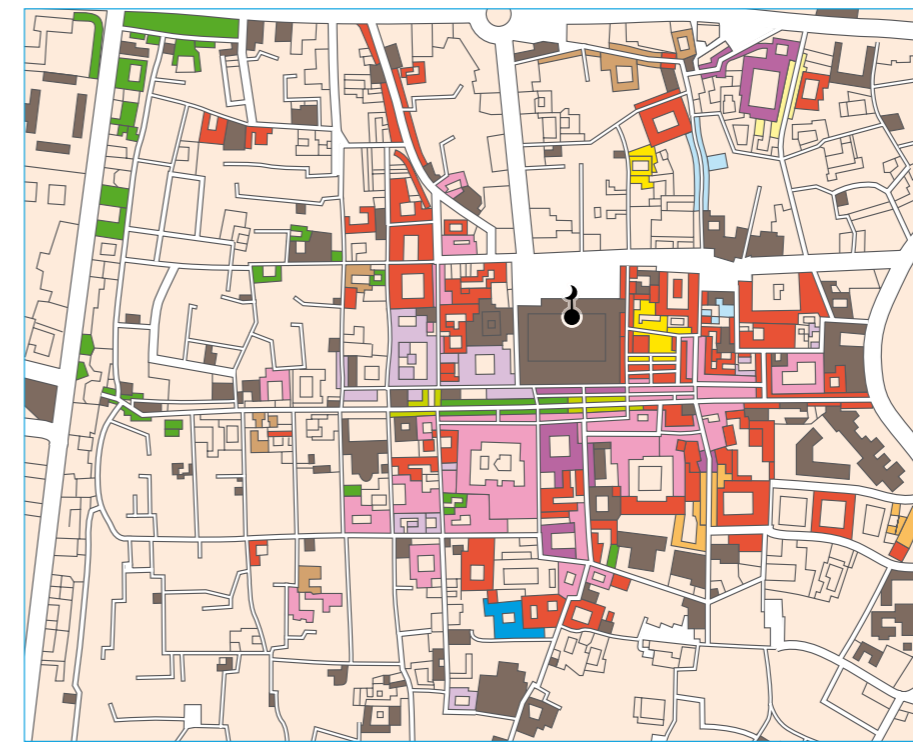
Basare/Souks sind von Marokko über ganz Nordafrika, den Nahen und Mittleren Osten bis nach Zentralasien verbreitet.

Die Araber hatten von den Iranern, Griechen und Römern blühende Städte mit lebendigen Traditionen übernommen. Bei deren Weiterentwicklung kam den Märkten besondere Aufmerksamkeit zu. Das charakteristischste Merkmal muslimischer Städte ist die klare Trennung von Märkten und Wohngebieten. Während die armen und reichen Wohngebiete zum Schutz der Privatsphäre von Mauern umgeben waren, ist der Basar offen gestaltet. Damit ist der Zugang für Lieferanten und Kunden zu den vielen Ständen und Läden gewährleistet. Aus diesem Grund bestanden die traditionellen Basare aus einem System von Verbindungswegen. Um die Händler und Waren vor Sonne und Regen zu schützen, wurden die Basare vielfach mit Kuppeln überdacht. Teile des Basars sind auf ein Gewerbe spezialisiert, also etwa auf Gewürze oder Stoffe, Holz, Metallwaren oder Schmuck. Feste Preise gibt es nicht, jeder Preis wird einzeln ausgehandelt. An die

Basarläden angeschlossen waren oft kleine Innenhöfe mit Nebengebäuden, die als Lager oder als Unterkunft für die Händler dienten. Ähnlich wie in den europäischen Städten unterliegen auch die Basare strenger Aufsicht durch Beamte, die für die Einhaltung der Maße und Gewichte, aber auch für die Qualität der Waren zuständig sind.

Informationszentrum Basar

Der Basar war aber nicht nur Handels- und Wirtschaftszentrum, sondern stets auch Treffpunkt der Menschen. In den Teestuben des Basars wurden und werden Nachrichten ausgetauscht und die neuesten Gerüchte diskutiert. In vielen dieser Teestuben unterhielten professionelle Geschichtenerzähler die Männer, die es sich bei Tee und Wasserpfeife gemütlich machten, mit spannenden Geschichten. Dies findet man heute nur noch sehr selten. An ihre Stelle sind Radio und vor allem Fernseher getreten, die in keiner Teestube fehlen.



2 Der Basar von Aleppo, Syrien



3 Ein Basargespräch

„Willkommen, mein Bruder, ich habe dich lange nicht gesehen.“
 „Bruder, ich lebe weit entfernt im Süden.“
 „Im Süden? Dort habe ich Freunde.“
 „Auch ich kenne einige aus dieser Familie.“
 „Mein Laden ist deiner. Befehle mir.“
 „Du bist der Herr. Ich möchte einen Anzug kaufen. Wieviel macht dieser hier?“
 „Zwischen uns, mein Bruder, herrscht Einigkeit. Mich interessiert nicht der Profit, sondern nur, was dich erfreut. Brüder reden nicht über Preise. Für dich kostet er nichts, er ist ein Geschenk.“
 „Ahmed empfahl mir deinen Laden.“
 „Ah, Ahmed! Er ist dein Freund? Für dich macht der Anzug vierzig Dinar. Dieser Preis gilt nur für dich ...“
 „Vierunddreißig.“
 „Nimm ihn für siebenunddreißig.“
 „Fünfunddreißig.“ „Einverstanden. Ich gebe ihn dir, weil du es bist. Allah wird mich für den Verlust entschädigen.“



4 Im Basar von Damaskus

- 1 Beschreibe die Marktszene auf Foto 1 und suche mithilfe der Karte 2, wo du eine solche Aufnahme in Aleppo machen könntest.
- 2 Beschreibe die Anlage des Basars von Aleppo anhand der Karte.
- 3 Vergleiche orientalische Basare mit Märkten in Deutschland.
- 4 a) Trage die nebenstehenden Basare (5) in eine stumme Karte ein.
 b) Suche (z. B. im Internet) Bilder zu diesen Städten und Basaren.

5 Die berühmtesten Basare

Kairo, Damaskus, Aleppo, Istanbul, Sanaa, Dubai, Kairouan, Tunis, Marrakech, Fes, Shiras, Isfahan, Samarkand, Buchara, Chiwa



1



4 Konfuzius (551 - 479 v. Chr.)

2 Die „fünf Beziehungen“ des Konfuzius

- Die Güte des Herrschers – die Loyalität der Untertanen
- Die Liebe des Vaters – die Achtung des Sohnes
- Das Wohlwollen des Älteren – die Ehrfurcht des Jüngeren
- Die Gerechtigkeit des Mannes – der Gehorsam der Frau
- Die Treue des Freundes – die Treue des Freundes

Das Reich der Mitte denkt anders

Die Herrscher der Han-Dynastie (206 v. Chr.– 220 n. Chr.) gaben China den Namen „Reich der Mitte“. Sie wollten zum Ausdruck bringen, dass kein anderes Reich es mit der Macht und dem Wissen Chinas aufnehmen konnte.

Wechselvolle Geschichte

Viele Jahrhunderte hindurch nahm die Lehre des Konfuzius über die „fünf Beziehungen“ einen großen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben und die Rolle der Frau. Folgendes Zitat von ihm ist überliefert:

5 „Wir wissen so wenig über unser Leben auf Erden, dass es kaum Sinn macht, uns darüber den Kopf zu zerbrechen, was nach unserem Tod kommt. Also lasst uns überlegen, wie wir unser diesseitiges Leben optimal gestalten.“ (Konfuzius)

Doch mit dem Niedergang des chinesischen Kaiserreiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts und vor allem während der Kulturrevolution, als viele chinesische Traditionen vernichtet



6 Chinesische Schriftzeichen

werden sollten, wurde der Konfuzianismus in den Hintergrund gedrängt. Verloren ging seine Lehre aber nicht. Die Regierung Chinas begann weitreichende Reformen einzuleiten. Unternehmerisches Handeln wurde nun möglich, löste aber auch nicht alle Probleme. Interessanterweise gewinnen in China die Gedanken des Konfuzius in den letzten Jahren wieder stark an Bedeutung.

Chinesische Schrift

Die chinesische Schrift bildet nicht Buchstaben, sondern Zeichen ab. Anfangs wurden einfache Bilder und Symbole für bestimmte Worte gemalt. Aus dieser Bilderschrift entwickelte sich die chinesische Begriffsschrift. Diese umfasst heute etwa 50 000 Zeichen, von denen man mindestens 2 500 kennen muss, um einfache Texte lesen zu können. Mithilfe der Zeichen kann man sich zwar schriftlich, aber wegen der uneinheitlichen Aussprache nicht mündlich verständigen. Daher sieht man immer wieder, dass Leute Schriftzeichen malen, wenn sie sich unterhalten.

7 Meine Eltern erzählen oft, dass sie in meinem Alter gar nicht zur Schule gehen durften. Als sie 1974 – so wie ich heute – 15 Jahre alt waren, sahen sie häufig, dass Lehrer und Professoren mit Schandhüten auf dem Kopf umher gehen mussten und der Lächerlichkeit preisgegeben wurden. Als wenige Jahre später Deng Xiaoping vieles in China veränderte, wurde auch die Schule wieder ernst genommen. Daher kommt es, dass ich ganz andere Schulerfahrungen mache als meine Eltern.

Ähnlich wie in Deutschland gibt es auch bei uns Schulen für unterschiedlich leistungsstarke Schüler. Jeder muss neun Jahre lang zur Schule gehen. Aber das können nicht alle, weil die Eltern oft zu arm sind, um das Schulgeld zu bezahlen. Daher gehen viele Kinder auf dem Land nur bis zur 6. Klasse. Noch immer können 20 Millionen Menschen in China nicht lesen und schreiben. In meiner Klasse sind fast 50 Kinder. Wir sind immer sehr frühzeitig in der Schule, um noch die Hausaufgaben vergleichen zu können. Bevor der Unterricht um 8 Uhr beginnt, machen wir alle gemeinsam Turn- und Gymnastikübungen zu Musik. Dann beginnt der Unterricht. Jeden Tag haben wir 6 bis 8 Stunden, lernen natürlich Chinesisch und Mathematik, aber auch Englisch, Informatik und die Kunst der schönen Schrift: Kalligraphie. Nach der Schule sind wir noch vier bis fünf Stunden mit Hausaufgaben beschäftigt und müssen uns sehr gut auf die vielen Prüfungen vorbereiten. Nur wenn wir diese bestehen, kommen wir weiter. An die Universität können wir nur, wenn wir die große, dreitägige Abschlussprüfung am Ende der Schulzeit gut bestehen. Aber das schafft nur jeder Siebte.

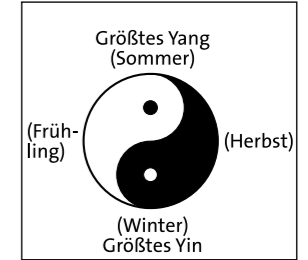


8 Stein gewordene Harmonie – Halle der Erntepfer im Himmelstempel

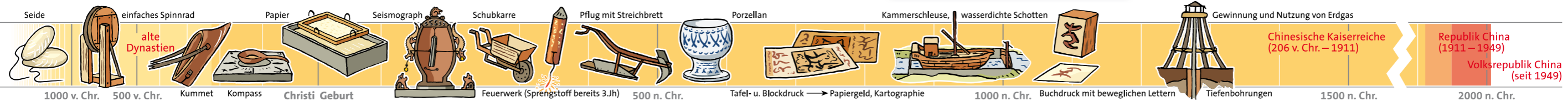
Yin und Yang

Im chinesischen Denken gilt die Grundüberzeugung, dass der gesamte Kosmos von Harmonie durchzogen ist. Man geht davon aus, dass alles im Fluss ist und sich immer wieder neue Harmonieverhältnisse herausbilden. Den Motor für derartige Veränderungen sehen die Chinesen, wie auch andere Kulturen in Ostasien, in den beiden Grundprinzipien des Yin und Yang. Diese stehen immer gegensätzlich und zugleich sich ergänzend einander gegenüber. Das Yang gilt als das männliche, aktive, zeugende, schöpferische und lichte Prinzip, das Yin als das weibliche, passive, empfangende, hingebende, dunkle Prinzip. Im Zusammenspiel schaffen sie einen ständigen Wechsel von positiv – negativ, Bewegung – Ruhe, Licht – Dunkelheit, Wärme – Kälte oder gut – böse.

- 1 Diskutiert, inwieweit es einen Zusammenhang zwischen dem Konfuzius-Zitat und dem Erfindungsreichtum der Chinesen gibt.
- 2 Überlegt, wo das Prinzip Yin und Yang im Alltag eine Rolle spielen kann.



9 Das Prinzip Yin und Yang



3



2 **Shintomönch**

Japa-poly?

Über 80% der Bevölkerung Japans werden als Buddhisten bezeichnet, 70% gelten als Shintoisten, knapp 1% wird den Christen zugerechnet – eine statistische Unmöglichkeit? Der Fehler liegt in der westlichen Denkweise, die es als selbstverständlich unterstellt, dass sich jeder nur zu einer Religion bekennen kann. Die meisten Japaner heiraten nach shintoistischem Ritual und lassen sich buddhistisch beerdigen, gelten daher als Shintoisten und Buddhisten zugleich. Aber auch christliche Festbräuche, etwa ein weißes Brautkleid als Ergänzung zu einer shintoistischen Hochzeit oder ein Weihnachtsfest im Einkaufszentrum, sind zu finden – Japaner sehen darin keinen Widerspruch.

Traditionen verbinden

Jahrhundertlang war Japan von der Außenwelt isoliert. Ungünstige natürliche Bedingungen und die traditionelle Form des Reisbaus erzwangen eine Organisation der Dorfgemeinschaft, in der Zusammenarbeit,

Unterordnung und Gehorsam lebenswichtig waren. Daraus entwickelten sich ein straff organisiertes Staatswesen und eine einheitliche Kultur. Grundlagen dieser Kultur waren die Religionen des Shintoismus und des Buddhismus sowie die Verhaltensregeln des Konfuzianismus.

Anerkennung finden

Früher wie heute hat das soziale Ansehen der Familie einen hohen Stellenwert. Der Mann ist Oberhaupt und Geldverdiener. Er wird oft nach seinem beruflichen Erfolg bewertet, während die Frau durch den Erfolg ihrer Kinder in der Schule Ansehen gewinnt. Traditionelle Wertvorstellungen und Verhaltensweisen spielen auch im Wirtschaftsleben oft noch eine wichtige Rolle. Zu ihnen gehören Fleiß, Disziplin, Anpassung, Ausdauer, Genügsamkeit und Loyalität gegenüber Vorgesetzten. Innerhalb der Gruppe strebt man nach Harmonie. So ist es für viele Japaner selbstverständlich, nicht nur die Arbeitszeit, sondern auch einen großen Teil der Freizeit mit den Kollegen zu verbringen. Für einen Japaner, der die Firma als seine „zweite Familie“ ansieht, bedeutet eine Entlassung nicht nur das berufliche Ende, sondern auch den Verlust eines der wichtigsten Lebensinhalte.



3 **Japanische Schüler**

Versagen verboten!

Wer es in Japan zu etwas bringen will, muss sich schon früh anstrengen. Nur dem, der die besten Schulen besucht und seinen Abschluss an einer der Top-Universitäten geschafft hat, stehen die Türen zu einem lebenslang garantierten Arbeitsplatz offen. Hilfe bieten „Jukus“: private Pauk-Schulen, die für eine Gebühr von über 900€ im Monat auf die Aufnahmeprüfungen vorbereiten. Unterstützt werden die Kinder in der Regel von den Müttern. Sie überwachen die Hausaufgaben und organisieren den „Lerntag“. Der Vater hinterlässt kaum Spuren im Familienleben. Er sieht sein Kind durchschnittlich nur zwölf Minuten pro Tag.

Werte verändern?

Japanische Jugendliche, die erfahren, wie Familien in den USA oder Europa leben, empfinden es immer häufiger als Defizit, dass ihre Väter nur an den Wochenenden anwesend sind. Die Wertevorstellungen der Eltern werden zunehmend in Frage gestellt. Die Jugendlichen wollen nicht mehr selbstverständlich nach dem Studium in einen Betrieb eintreten und dort für das Wohl des Unternehmens arbeiten. Arbeitsleistung „bis zum Umfallen“ erscheint ihnen nicht erstrebenswert.

4 Eine Schulkarriere in Japan

- Mit 3 Jahren:** Besuch eines privaten Kindergartens – natürlich erst nach bestandener Aufnahmeprüfung. Gezielte Vorbereitung durch die Mutter!
- Mit 6 Jahren:** Beginn der offiziellen Schulzeit. Niemand bleibt sitzen. Unterrichtszeit bis 16 Uhr. Danach: Hausaufgaben, meist noch Musik- und /oder Judounterricht.
- Nach der Grundschule:** Bewerbung für eine Mittelschule. Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung mithilfe einer „juku“.
- Der Lerntag dauert oft bis nach 22 Uhr. In Mittelschulen ist die Schuluniform üblich.
- Mit 15 Jahren:** Übergang in eine möglichst gute Oberschule – selbstverständlich erst nach dem Besuch einer „juku“ – und bestandener Aufnahmeprüfung. Im Unterricht: Der Lehrer trägt vor, die Schüler machen Notizen, Fragen und Diskussionen sind unüblich.
- Zuhause: Lernen, lernen, lernen ...!
- Mit 18 Jahren:** Studienbeginn an einer Eliteuniversität – nach „juku“ und harter Aufnahmeprüfung. Viele Bewerber sind durchgefallen! Sie werden es noch einmal versuchen – mithilfe einer „juku“ und viel Fleiß!

- 1 „Poly“ (griechisch) bedeutet „viel“. Erkläre im Hinblick auf Religion und Tradition die Seitenüberschrift „Japa-poly?“.
- 2 Erläutere Auswirkungen der drei religiösen und geistigen Strömungen auf das tägliche Leben und Arbeiten der Japaner.
- 3 Schule in Japan – Schule in Deutschland: Notiere wesentliche Unterschiede.
- 4 Beurteile die veränderten Wertevorstellungen vieler Jugendlicher in Japan.



2 Reisterrassen auf Bali

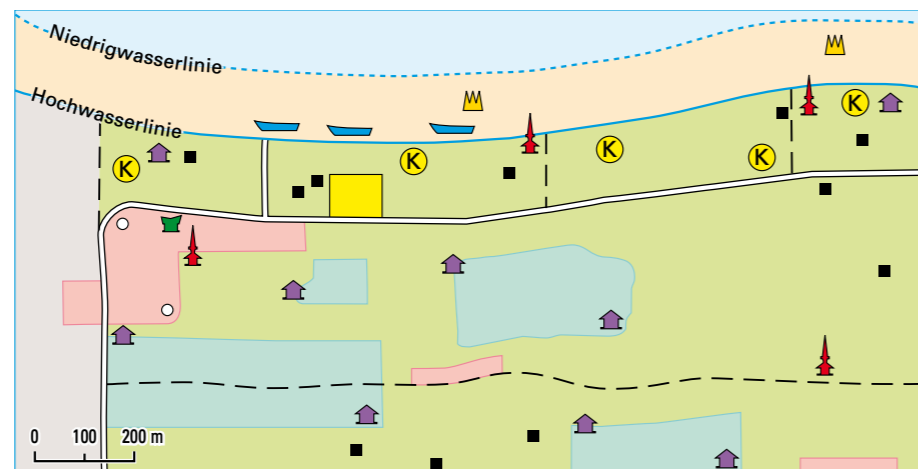
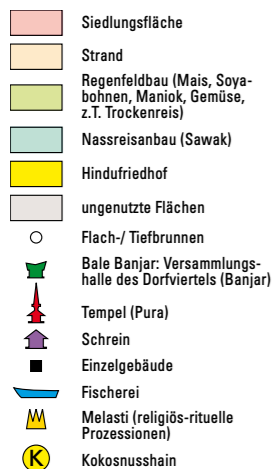
Beten und baden auf Bali

Kunstvoll terrasierte, leuchtend grüne Reisfelder, helle Sandstrände neben schwarzen Lavastränden, türkisblaues Meer, Vulkane als Sitze der Götter, eine tief verwurzelte und noch sehr lebendige Kultur – all das macht Bali zu einem faszinierenden Urlaubsziel.

Götter und Geld

Neben der beeindruckenden Landschaft sind die religiösen Sitten und Bräuche und das traditionelle Kunsthandwerk große Attraktionen auf Bali.

Als islamische Krieger im 15. Jahrhundert das hinduistische Königreich Java eroberten, zogen sich zahlreiche Hindus nach Bali zurück. Noch heute gehören die 3 Millionen Balinesen überwiegend dem Hinduismus an. Ausdruck der Religion sind die über 20000 Tempel und Heiligtümer, die täglichen Speiseopfer zur Besänftigung der Dämonen, die rituellen Tänze und die vielen farbenfrohen Tempelfeste mit ihren Prozessionen, den Melasti. Riten und Feste bilden auch heute noch die Grundlage des Zusammenhalts der



3 Bauern-/Fischersiedlung auf Bali vor Einsetzen des Massentourismus

Familien und Dorfgemeinschaften. Die Tanzkultur ist für Bali besonders typisch. Einige der heute als traditionell geltenden Tänze wurden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt und den Interessen der Touristen angepasst. Auch diese Tänze sind Bestandteil ihrer Kultur geworden.

Während die Insel bis 1960 noch zu den armen Provinzen Indonesiens gehörte, ist sie heute eine der reichsten. Ohne den Tourismus wären viele Bewohner gezwungen, Bali zu verlassen, um woanders Arbeit zu finden. Ein Teil der Deviseneinnahmen wird dafür verwendet, Tempel und Heiligtümer zu erhalten. Auch beim Bau von Hotels werden bestehende Tempel oft nicht abgerissen, sondern in die Anlagen integriert.



5 Traditioneller Tanz als Touristenattraktion auf Bali

„Paradise lost?“

Die Kritiker werden unter dem Eindruck des extremen Anstiegs der Touristenzahlen in den letzten Jahren immer lauter. Ein wichtiger Kritikpunkt ist neben dem Flächenbedarf auch der hohe Wasserverbrauch, der die traditionelle landwirtschaftliche Existenzgrundlage der Balinesen gefährdet. Tempelfeste mit traditionellen Zeremonien verkommen oft zu reinen Touristenattraktionen. Und um den hohen Bedarf an Souvenirs zu decken, entwickelt sich auch das traditionelle balinesische Kunsthandwerk immer mehr zur Massenproduktion.

1 Finde mithilfe des Atlas weitere Gründe heraus, die Besucher nach Bali locken.

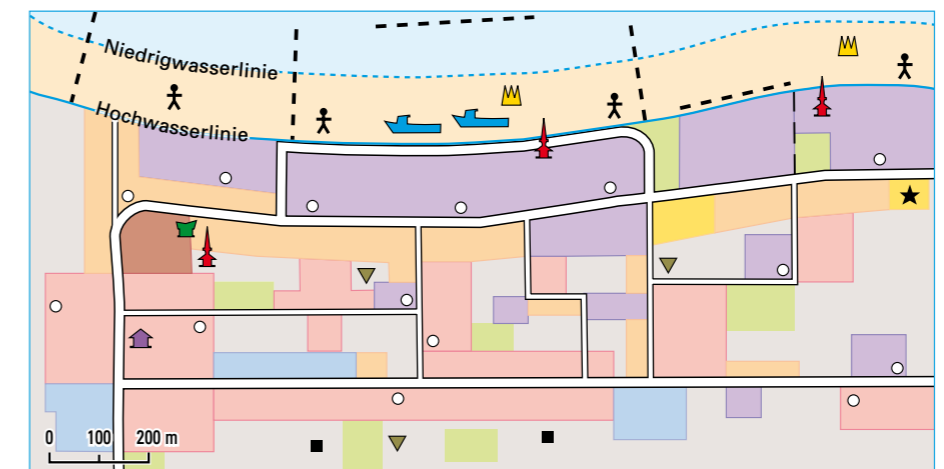
2 Arbeite mit den Karten 3 und 4 sowie dem Text. Beschreibe die Veränderungen, die der Tourismus besonders in den Küstenorten Balis bewirkt.

3 a) Stelle in einer Tabelle die Chancen und Probleme des Tourismus gegenüber. Welche Auswirkungen hat der Tourismus insbesondere auf die Kultur Balis?

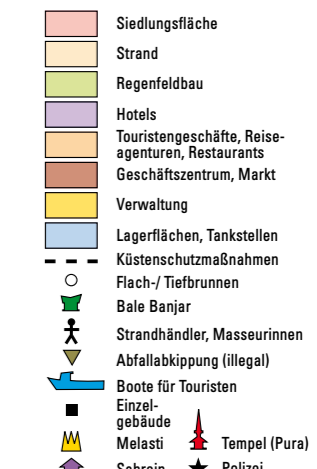
a) Was könnte getan werden, um Bali auch zukünftig für den Tourismus zu erhalten?

6 Ausländische Besucher Balis und deren Herkunft

	1990	2001
Europa	177 449	430 097
Amerika	48 543	97 688
Australien	154 454	264 571
Asien	107 383	550 850
Sonstige	2 454	13 568
Gesamt	490 333	1 356 774



4 Siedlungsbild heute





Kontinent der Einwanderer

Die Einwanderung der Weißen begann im Jahre 1788 mit der Einrichtung der ersten britischen Sträflingskolonien. Die Hafenstädte bildeten gleichzeitig die Verwaltungszentren. Von hier aus wurde auch der Kontakt zum Mutterland gepflegt. Diese Städte waren immer wieder Anlaufpunkt für neue Einwanderer und sind es bis heute geblieben. Der erste Einwanderungsboom setzte mit den Goldfunden nach 1851 ein. Innerhalb von nur zehn Jahren wuchs die Bevölkerung um mehr als das Doppelte. Die Ureinwohner Australiens wurden seit Beginn der Einwanderung immer weiter ins Landesinnere zurückgedrängt.

In den ersten Jahren bis zur Jahrhundertwende waren es überwiegend Briten, andere Europäer, Amerikaner und Asiaten, die einen Neuanfang in Australien wagten. Gleich nach Gründung des Bundesstaates im Jahr 1901 erließ man ein Gesetz zur Einwanderungsbeschränkung. Dieses richtete sich vor allem gegen die Einwanderung weiterer Asiaten, deren Anzahl gegenüber den Einwanderern aus Europa und Amerika sprunghaft angestiegen war. Anfang der 1970er-Jahre öffnete sich Australien wieder für alle Länder. Die Einwanderung wurde über ein Punktesystem geregelt. Dieses war auf die finanzielle Unabhängigkeit und eine qualifizierte Ausbildung im Sinne des wirtschaftlichen Bedarfs ausgerichtet. Das Herkunftsland spielte dabei keine Rolle mehr. Einen Großteil der Einwanderungen machen die Familienzusammenführungen aus.



1 Aborigine

Gelebte Vielfalt

Heute kann man sagen, dass etwa ein Viertel aller Australier im Ausland geboren wurden. Innerhalb von nur zwei Generationen hat sich eine kulturelle Vielfalt entwickelt, die von einer Bevölkerung aus weit über 100 Ländern getragen wird. Etwa 97% aller Menschen, die drei Jahre in Australien gelebt haben, sind mit ihrem Leben und ihren Nachbarn zufrieden.

Wie kann das Zusammenleben so gut funktionieren? Drei Gründe sind dafür wichtig:

- Allen Australiern steht das Recht zu, ihre Religion und Sprache beizubehalten und fortzuführen.
- Alle Australier haben gleiche Chancen und werden gleich behandelt.
- Alle Australier können ihre Qualifikationen und Fähigkeiten unabhängig von der Herkunft einbringen.

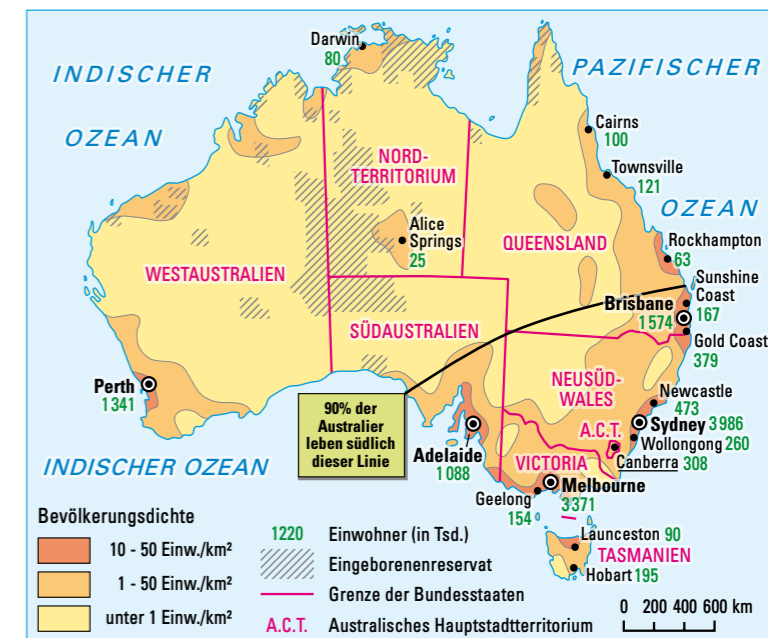
Allerdings werden bei jedem Einwanderer Englischkenntnisse vorausgesetzt.

Das Verhältnis zu den Ureinwohnern verbesserte sich dagegen nur sehr langsam. Ein Zeichen an die Welt war die Entzündung des Olympischen Feuers 2000 in Sydney durch die Aborigine Cathy Freeman, einer für Australien erfolgreichen 400m Läuferin.

2 Die Ureinwohner Australiens

Bei Ankunft der britischen Einwanderer gab es in Australien zwischen 300 000 und 700 000 Ureinwohner. Ihre geistig komplizierte, für die Europäer unverständliche Kultur wurde von diesen als minderwertig betrachtet. Sie wurden aus ihren Lebensräumen vertrieben, verfolgt und durch Krankheiten vermindert.

1947 schätzte man ihre Zahl nur noch auf 80 000. Vielen Aborigines wurden abgelegene, für Weiße uninteressante Regionen als Wohngebiete zugewiesen. Man verweigerte ihnen die Bürgerrechte. Erst in den 1960er Jahren wurden sie als australische Staatsbürger anerkannt. Heute gibt es wieder rund 250 000 Ureinwohner. Über die Hälfte von ihnen lebt in den Armenvierteln der Städte. Einige arbeiten auf Viehfarmen für geringen Lohn. In den letzten Jahren hat sich ihre Situation etwas gebessert. Manche Stämme haben sogar Teile ihres Landes zurückbekommen. Ihre Eingliederung in die Gesellschaft ist aber bis heute noch nicht gelungen.



3 Die Bevölkerungsverteilung Australiens

1 Arbeit mit der Karte 3:

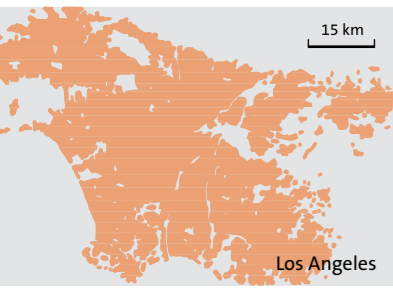
- a) Beschreibe die Bevölkerungsverteilung Australiens und gib mögliche Ursachen dafür an.
- b) Berechne den Anteil der Einwohner von Sydney und Melbourne an der Gesamtbevölkerung (Tabelle 4).

4 Bevölkerungsentwicklung:

1850	0,5 Mio.
1860	1,2 Mio.
1920	5 Mio.
1960	10 Mio.
2000	19 Mio.
2008	21 Mio.

2 Benenne die Unterschiede in der Einwanderungspolitik im Verlauf der Geschichte.





1 **Flächenausdehnung dreier Metropolen mit etwa der gleichen Einwohnerzahl**



2 **Blick auf Los Angeles City**



4 **Nördlicher Harbour Freeway**



7 **Beachlife LA**



8 **Hollywood**

Stadtgewordener way of life – LA

Die multikulturelle Stadt am Pazifik

Keine andere amerikanische Stadt hat im Verlauf des 20. Jahrhunderts ein so rasantes Wachstum erlebt wie Los Angeles („LA“) – und ein Ende ist nicht in Sicht. Bis 2030 werden voraussichtlich noch weitere sechs Millionen ihr Glück in dieser Stadt suchen. Sie werden – wie ihre Vorgänger – nicht nur aus einem der amerikanischen Bundesstaaten kommen, sondern zu großen Teilen aus Korea und von den Philippinen, aus Mexiko und anderen Staaten Mittelamerikas zuwandern. Typisch für die Stadt LA wird somit auch weiterhin die internationale Zusammensetzung ihrer Bewohner sein.

3 **Ethnische Bevölkerungsanteile der Städte (in %) (Werte über 100 aufgrund von Mehrfachnennungen)**

	Weißer	Schwarzer	Asiaten	Hispanics
NY	63	27	10	29
Chicago	68	27	5	17
LA	75	11	13	43

Stadtland USA

Drei von vier Amerikanern leben in Städten und nur ein Viertel der Bevölkerung auf dem Land. Typisch für die Städte ist die zum Teil extreme Weitläufigkeit und lose Bebauung. Ganz besonders gilt dies für Los Angeles, weshalb die Stadt auch als „zersplitterte Metropole“ bezeichnet wird. Die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Staaten, und nach Tokyo die zweitgrößte Stadt an der Pazifikküste, erstreckt sich über 200 km von Norden nach Süden und über 190 km von der Küste bis in die Wüstenregionen des Hinterlandes.

Zwar wird das Geschäftszentrum der Stadt, von Hochhäusern geprägt, typisch für Los Angeles aber ist die flächenverschlingende Bebauung mit freistehenden Einfamilienhäusern.

Warum ist das so? Diese Frage wird oft mit dem Hinweis auf den „American way of life“ beantwortet. Typisch für diese Lebensweise ist, dass Amerikaner im Grunde ein Leben in dicht und eng bebauten Städten ablehnen und davon ausgehen, dass die Energieressourcen ebenso unbegrenzt zur Verfügung stehen

wie auch bebaubare Flächen. Diese Einstellung sowie die technische Weiterentwicklung (Auto, vierspurige Straßen, aber auch Telefon, Fax und Internet) bewirkten einen weitläufigen Ausbau der Städte.

In Los Angeles wird dies zudem durch ein altes Gesetz begünstigt, das eine Mindestbreite von 15 Metern für Eigenheimgrundstücke festlegt. Schließlich ermöglicht auch die weitgehend fehlende politische Stadtplanung – sie wäre ein Eingriff in das individuelle Freiheitsrecht der Amerikaner – das Ausufer der amerikanischen Städte.

- 1 a) Beschreibe mithilfe von Foto 2 die Stadtlandschaft von Los Angeles.
b) Erkläre, wie sich die Lebensweise der Amerikaner im Stadtbild von LA widerspiegelt.
- 2 Setze die Daten der Tabellen 5 und 6 zur Stadtentwicklung von New York, Chicago und Los Angeles in eine Grafik um.
- 3 Überprüfe mithilfe der Materialien inwieweit Los Angeles eine typische oder untypische amerikanische Stadt ist.

5 **Die größten städtischen Verdichtungsräume der USA (Einwohnerzahl in Tsd.)**

	New York	Chicago	Los Angeles
1900	4963	1897	102
1950	12736	4714	4368
1960	14182	5527	6734
1970	15382	6093	8863
1980	14617	6060	9410
1990	14837	8070	11274
2000	15885	9800	12366

6 **Stadt Fläche Verdichtungsraum**

Stadt	Fläche	Verdichtungsraum
New York	800,3 km ²	10768 km ²
Chicago	606,1 km ²	4926 km ²
Los Angeles	12561,0 km ²	22610 km ²



Kaum zu glauben

In Los Angeles ist die bedeutendste Filmindustrie der Welt zu Hause. Die meisten Filme aber werden im indischen Mumbai gedreht.

Alle Einwohner von Los Angeles fahren zusammen jeden Tag 224 Millionen Kilometer mit dem Auto.